

SCHULSPUREN



Muuuhh, Mähhhh
und Gügerüü

Seite 5



Wertvolle Geschichten

Seite 8



Ein Bienenerlebnis in Burgrain
Seite 10/11



K e s t e n h o l z
www.kestenholz.ch/schule

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Schuljahr 2021/22 neigt sich dem Ende zu. Erfreulicherweise waren in diesem Schuljahr wieder klassenübergreifende Aktivitäten möglich. So führte der Kindergarten eine spezielle Projektwoche zur Gestaltung des neuen Spielplatzes durch, worüber Sie auf Seite 17 mehr erfahren. Die 1. bis 6. Klasse beschäftigte sich unter dem Motto «Cheschtehouz isch fit» mit den Themen Bewegung, Ernährung, Geschicklichkeit, Sinne und Rätselspass, ebenfalls zu sehen auf Seite 17.

Die Aktivitäten in den Klassen reichen vom Projekt mit Tablets im Kindergarten, Seite 7, über das spannende NMG-Thema Bienen in der 3. und 4. Klasse, Seiten 10/11, bis zur Erstellung einer Kugelbahn im Schulhausgang von der 5. Klasse, Seite 12.

Zudem erfahren Sie auf der Seite 18 mehr über die Pensionierung unserer langjährigen Teamkollegin Rita von Arb.

Die Sommerferien rücken näher. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie erholsame, sonnige und erlebnisreiche Sommerferien und nun viel Spass beim Lesen der 14. Ausgabe der Schulspuren.

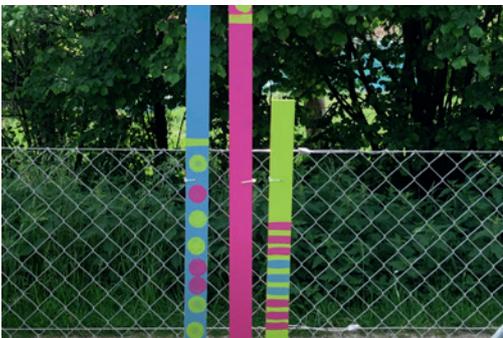
Janine Jost



12



13



17

Impressum

Primarschule Kestenholz
Gäustrasse 35
4703 Kestenholz
schule.kestenholz@ggs.ch

Redaktion

Fabienne Walker-Balmer
Janine Jost-Gfeller

Druck

Digital Druckcenter Langenthal AG

Titelblatt

Ausschnitt aus der Projektwoche
«Cheschtehous isch fit!»

Editorial 2

Inhaltsverzeichnis 3

Aus der Schulleitung 4

Beurteilen in der Schule

Über Sinn und Unsinn der Notengebung auf der Unterstufe

Kindergarten 1 5

Muuuhh, Mähhhh und Gügerügü

Kindergarten 2 6

„Juhui, gli han ig Geburtstag!“

ICT Projekt 7

Tablets im Kindergarten?

1. Klasse 8

Wertvolle Geschichten

2. Klasse 9

Das Fach «Bildnerisches Gestalten» einmal anders...

3. und 4. Klasse 10/11

Ein Bienenerlebnis in Burgrain

5. Klasse 12

Ins Rollen gebracht

6. Klasse 13

Experimentieren ist wie Lernen, nur lustiger!

Gestalten 14/15

Nähen im Wandel der Zeit

Spezielle Förderung 16

Zählendes Rechnen – Rechnen mit den Fingern

Projektwochen 17

Projektwoche zum Thema KinderGarten «Cheschtehous isch fit»

Team 18/19

*Pensionierung von Rita von Arb
Verabschiedung Rahel Gygax
Das Team der Schule Kestenholz*

Beurteilen in der Schule

Über Sinn und Unsinn der Notengebung auf der Unterstufe

In der Schule werden die Leistungen der Kinder seit jeher mit Noten beurteilt. Viele Jahre bildete dabei die Unterstufe eine Ausnahme und bis zum Jahr 2011 erfolgte die Notengebung erst ab der 3. Klasse. Dieses Modell ist in den meisten Kantonen in der Schweiz nach wie vor Gang und gäbe. Im Kanton Solothurn jedoch wurde im Jahr 2011 die Notengebung ab der 1. und 2. Klasse auf politischen Druck hin wieder eingeführt. Nun steht erneut ein Wechsel bevor.

2011 wurde im Kanton Solothurn die Notengebung in der 1. und 2. Klasse auf politischen Druck hin wieder eingeführt. Mit Zahlen könne den Eltern besser aufgezeigt werden, wie weit ihr Kind sei. Ausserdem wirken die Noten motivierend auf die Kinder hiess es. Lehrpersonen und Schulleitung nahmen diesen Entscheid damals überhaupt nicht glücklich auf. Die Relevanz von Noten auf der Unterstufe ist viel zu klein. Wenn man diese Noten anschaut, müsste jedes Kind später einmal eine Akademikerlaufbahn einschlagen. Deshalb wird mit den Noten ein falsches Bild vermittelt.

Umso grösser ist jetzt die Freude, dass die Notengebung in der 1./2. Klasse bald wieder abgeschafft wird.

Anlass für die erneute Änderung am Beurteilungssystem war der Lehrplan 21,

mittlerweile einfach nur noch Solothurner Lehrplan genannt. Eine der Änderungen, die er mit sich brachte, war, dass die beiden Kindergartenjahre und die erste und zweite Klasse näher zusammenrücken und zusammen den Zyklus 1 bilden und als Einheit angesehen werden. Zwischen Kindergarten und erster Klasse gibt es keinen Übertritt mehr, sondern nur noch einen Übergang. Der Unterricht soll dadurch individueller werden. Weil diese vier Jahre als Einheit gesehen werden, braucht es für diese gesamte Zeit eine einheitliche Beurteilung.

Um diese neue Beurteilung aufzugleisen, liess das Volksschulamt in den letzten Jahren an fünf Modellschulen im Kanton Solothurn neue Beurteilungssysteme ausprobieren. Statt auf Noten setzt man in diesen Schulen auf unterschiedliche Leistungsbelege. Mal wird den Eltern ein Portfolio nach Hause gegeben, mal ein Test und ein anderes Mal eine kurze Leseübung. Den Eltern wird aber nach wie vor gezeigt, was die Kinder gelernt haben. Die Beurteilungen sind nun aber vielfältiger und aussagekräftiger geworden als noch mit den Noten.

Das nach wie vor jährlich stattfindende Standortgespräch wird künftig zur Plattform für das Kind, an dem dieses zeigen kann, was es gelernt hat. Dort fallen dann die Noten weg, die mehr ein Bremsklotz



waren, als dass sie etwas genützt hätten. Es hat sich gezeigt, dass die bisherigen Noten von den Eltern an den Standortgesprächen nicht vermisst wurden.

Der Schulversuch ist mittlerweile beendet. Coronabedingt hat sich der ganze Projektzeitplan etwas nach hinten verschoben. Die Ergebnisse aus den einzelnen Schulen wurden den Schulleitungen im letzten Sommer präsentiert. Im vergangenen Winter fanden erste Weiterbildungen mit den Lehrpersonen des Zyklus 1 statt. Aktuell ist die neue Beurteilung wichtiger Bestandteil der Unterrichtsentwicklung der Schulen im Kanton Solothurn. Dabei versucht jede Schule das für sie passende Modell herauszusuchen.

Zu welchem Zeitpunkt die neue Beurteilung definitiv eingeführt wird, steht zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht genau fest. Die Öffentlichkeit wird informiert, sobald dies geklärt ist.

Martin Caccivio



Muuuhh, Mähhhh und Gügerügü

Muhhhh, Mähhh, Gügerügü tönt es aus dem Kindergarten 1. Was soll diese Aufruhr?

Beim Betreten des Kindergartens steht der Besucher mitten im Stall. Fläckli die Kuh, wird gerade gemolken. Im Hühnerstall werden die Eier eingesammelt und zum Verkauf auf dem Bauernmarkt angeboten. Die Blumen auf der Fensterbank werden gegossen. Die Hasen werden aus dem Stall auf die Wiese gelassen und das Futter für die Tiere vorbereitet.

Wie im Bilderbuch bei Bauer Beck, verstecken sich im Getreide kleine Mäuse. Hof-



fentlich ist die Katze von Familie Sommer, die in der Puppenecke haust, ein guter Mäusefänger. Der Kindergarten hat sich über die Sportferien in einen Bauernhof verwandelt, ganz zur Freude der Kinder.

In der Geschichte von Bauer Beck hat Herr Beck auch ein Problem mit den Mäu-

sen. Sie wecken jede Nacht die Hühner. Diese wiederum die Hähne, die zu streiten anfangen. Durch das Geschrei wird die Ziege wach und meckert das Pferd an. Das Pferd erschrickt und tritt die Kuh. Durch das Muhen wird auch Bauer Beck und seine Frau wach. Am Morgen sind alle so müde, dass alles durcheinander gerät. Bauer Beck merkt nicht einmal, dass er gerade das Schwein melken will, anstatt die Kuh.

Er ist sogar kurz davor, den ganzen Stall abzureissen, um die Mäuse loszuwerden. Zum Glück hat sein Nachbar ganz viele Katzen. Diese beschäftigen nun an die Mäuse und es kehrt Ruhe ein auf dem Bauernhof.

Mit dieser lustigen Geschichte tauchen die Kinder in die Welt des Bauers und seinen Tieren ein. Sie lernen viel über die Kuh und andere Bauernhoftiere und merken plötzlich, dass die Milch, die Eier, der Honig, Gemüse und Früchte nicht im Coop oder Migros hergestellt werden. Beim Besuch auf dem Zelglihof können die Kinder das neue Wissen überprüfen. Auch die Kindergartenreise in diesem Jahr führte uns auf einen Hof. Die Kinder durften auf dem Pferdehof (Aktivastall in Mümliswil) der Familie Bader die Pferde pflegen und reiten.

Dieses Thema war den Kindern sehr nahe. Sie konnten viele Verbindungen zu früheren Erlebnissen knüpfen und ihr Wissen erweitern und vertiefen.

Es ist darum auch nicht verwunderlich, dass man jetzt noch einige Kinder singen hört: «Uf em Bure, Burehof isch e hufe, hufe los....»

Fabienne Walker



Juhui, gli han ig Geburtstag!

In diesem Schuljahr feierten wir die Geburtstage der Kinder mit einem Jahreszeiten-Fest und feierten alle Kinder, die in den entsprechenden Monaten Geburtstag hatten, zusammen.



Das Geburtstagsznüni

Es gab drei Herbstkinder, vier Winterkinder und gleich sieben Frühlingkinder zu feiern. Die Frühlingkinder haben zudem alle im März Geburtstag. Diese ungleiche Verteilung auf das Jahr fanden die Kinder lustig und immer wieder musste ich bestätigen, dass auch wirklich niemand der ganzen Klasse im Sommer Geburtstag hat. Die Vorbereitungen für die Jahreszeiten-Feste starteten wir aber bereits im Sommer. Jedes Kind bastelte sich seine eigene Krone. Diese zierte den Kalender bis zum Fest. So konnten sich die Kinder gut orientieren, welche Kinder nun als nächstes mit Feiern an der Reihe waren. Im Sommer sind zu-



Der Tisch wird gedeckt

dem Marienkäfer entstanden, die als Wärmekissen dienen. Während der Feier erhielt der Marienkäfer dann seine Punkte auf die Flügel. Sie symbolisieren die guten Wünsche der Kindergartenfreunde.

Für die Geburtstagskinder war jeweils ein besonderer Platz im Kreis eingerichtet. Je nach Jahreszeit leuchteten die gold-orangen Herbstblätter, es glitzerte vor lauter Schneekristallen oder es schimmerte die Morgensonne durch die frischen Farben der Frühlingsblumen. Passend zur Jahreszeit erzählte ich den Kindern eine Geschichte. Dann bereiteten die Kinder das Geburtstagsznüni selber vor. Im Herbst gab es feine Apfelschnitzli auf Blätterteig und dank dem Zimt duftete es schon fast nach Adventszeit. Im Winter kneteten die Kinder aus Zopfteig Schneekristalle, die mit Nüssen und Hagelzucker dekoriert wurden. Weil es draussen keinen richtigen Schnee hatte, gab es Popcorn als Schneeflocken dazu. Mit farbigem Zuckerguss und Streusel dekorierten die Kinder im Frühling Chrömlis die wie Hasen, Rüeblis oder Blumen aussahen. Zudem gab es feine Rüeblis zum Knabbern. Vor dem Znüni verdunkelten wir den Raum und zündeten die Kerzen an. Zum Geburtstagslied tanzte jedes Kind im Kreis herum und erhielt dann von seinen Freunden die besten Wünsche.



Schneekristalle formen

«i wünsche dir, dass ufeme Delfin chasch ryte», «vöu Glück und i wünsche dir, dass nie chrank wirdsch» oder «i wünsche dir, dass immer chasch s Wetter zaubere».

Nach dem Erinnerungsfoto durften alle Geburtstagskinder zusammen die Kerzen ausblasen. Das Geburtstagsznüni am Tisch glich einer Festtafel. Es war gemütlich, die Kinder plauderten und genossen das gemeinsame Essen. Zur Verabschiedung tanzten wir und die Geburtstagskinder stolzierten mit ihren Kronen als erstes in die Garderobe. Alle drei Jahreszeitenfeste waren erlebnisreich und bleiben den Kindern sicher noch eine Zeit lang in Erinnerung. Zudem hoffe ich, dass die Wünsche auf den Marienkäfern in Erfüllung gehen. Und ich glaube, die meisten Kinder freuen sich schon jetzt auf ihren nächsten Geburtstag...

Sandra Müller-Cartier



Frühlingkinder

Tablets im Kindergarten?

Die «Grossen» Kinder beider Kindergärten arbeiteten im dritten Quartal jeweils am Donnerstagnachmittag während zwei Lektionen an einem virtuellen Buch. Der Umgang mit verschiedenen Medien gehört zu den Lernzielen im Zyklus 1 dazu. Dieses Projekt wurde von Adrian Stalder, dem PICTS (pädagogischer ICT-Supporter) unserer Schule begleitet.

Die Meinungen zum Einsatz von Tablets im Kindergarten gehen weit auseinander. Ich bin der Meinung, dass junge Kinder viel



Diese Kinder spielen eine Morgen-Szene

mehr erleben und selber tun sollten, als mit einem Bildschirm zu interagieren. Das Tablet wird bei vielen Kindern gleich mit Games in Verbindung gebracht. Bei unserem Projekt lernten die Kinder viele andere Möglichkeiten kennen, die ein Tablet bieten kann. Das Endprodukt der sechs Nachmittage ist ein virtuelles Buch. Bei der Erarbeitung entstand jedoch noch sehr viel mehr. Zuerst erzählten wir den Kindern das Bilderbuch «Freunde» von Helme Heine. Darin erleben die drei Tiere Hahn Franz, Schwein Waldemar und die Maus Johnny



Das virtuelle Buch wird zusammengestellt

einen Tag lang viele Abenteuer. Nun bildeten wir durch Losentscheid drei Gruppen mit jeweils drei Kindern. Jede Gruppe überlegte sich selber neue Teile der Geschichte. Diese wurden verschieden dargestellt. Die Kinder spielten Theater, sie malten Bilder, sie nahmen ein Lied auf und sie erzählten Ausschnitte der Geschichte. Die Gruppe musste sich immer absprechen. Wer übernimmt welches Tier? Welche Idee wollen wir umsetzen? Wo müssen wir sein, damit



man uns auf dem Video am besten sieht? Wer sagt was? Diese Prozesse waren spannend zu beobachten. Die Kinder lernten aufeinander einzugehen, Teamarbeit war gefragt. In dieser Phase lernten die Kinder ihre Bilder richtig gut zu fotografieren. Nach vier Nachmittagen waren alle Teile der Geschichte so weit fertiggestellt, damit sie am fünften Nachmittag zum Buch zusammengestellt werden konnten. An diesem Nachmittag unterstützte uns Adrian Stalder. So konnte jeweils eine Lehrperson mit einer Gruppe zusammen das Buch auf dem «Book Creator» zusammenstellen.

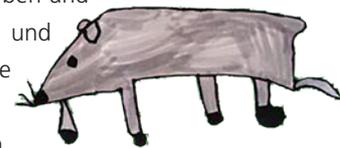


Die Kinder konnten



Am Schluss der Geschichte verabschiedeten sich die Kinder

für ihr Buch die Farben und Schriften wählen und erleben, wie die Fotos, Videos und Sprachaufnahmen eingefügt wurden. Die



Freude an den Büchern war bei den Kindern gross und sie waren stolz, als sie es in der darauffolgenden Woche den «Kleinen» zeigen durften.

Für uns war dieses Projekt eine gelungene Art, wie das Tablet im Kindergarten eingesetzt werden kann. Vielleicht wird das nächste Projekt etwas kleiner, aber es zeigte uns, dass auf einfache Art der Unterricht mit dem Tablet sinnvoll ergänzt werden kann, ohne dass Wertvolles aus dem Kindergarten-Alltag verloren geht.

Sandra Müller-Cartier



Die drei Freunde wurden von den Kindern ins Bett gebracht

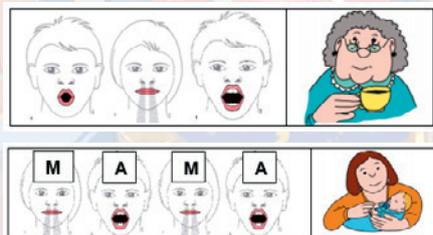
Wertvolle Geschichten

Das Lesen lernen ist eine wichtige Aufgabe im ersten Schuljahr. Doch nebst dem Leselernprozess haben auch vielfältige Begegnungen mit Geschichten eine wichtige Bedeutung im Sprachunterricht.

Beim Leselehrgang «Leseschlau» von Ursula Rickli beschäftigen sich die Schulkinder zuerst mit Gesichtern, welche die Mundstellungen der verschiedenen Sprechlaute darstellen. Beispiel: Sie merken sich, wie der Mund aussieht, wenn man «A» sagt. Sie reißen verschiedene Gesichter, die sogenannten Lauttafeln, aneinander und beginnen so, Wörter zu lesen. Anschliessend wird an jeder Lauttafel der passende Grossbuchstabe befestigt. Der gesprochene Laut erhält so das dazugehörige Schriftzeichen. Nun lesen die Kinder die Wörter mit Grossbuchstaben und lernen auch, diese zu schreiben. Danach erlernen sie auch die Kleinbuchstaben.



Um das Interesse an Büchern zu fördern, stellte ich folgende Hausaufgabe: Bring dein Lieblingsbuch oder ein Buch, das dir gefällt, in die Schule. Jedes brachte ein tolles Buch mit und stellte es stolz der Klasse vor. Anschliessend durften die Kinder gemeinsam in diesen Büchern schmökern, die Bilder betrachten und einander davon erzählen. Es war sehr schön zu sehen, wie viel das Buch dem jeweiligen Kind bedeutet – einige Schüler trugen ihr Buch den ganzen Morgen wie einen Schatz bei sich. Ein beliebtes Ritual bei den Schulkindern



und mir ist das Vorlesen am Freitag nach der Pause. Das Buch «Die Wawuschels mit den grünen Haaren» handelt von kleinen Wesen, die in einem Berg wohnen und ein dickes Zauberbuch besitzen. Da sie jedoch nicht lesen und somit auch keine Zaubersprüche vorlesen können, gelingt ihnen die Zauberei nicht. Die beiden Wawuschelkinder würden gerne zaubern und möchten deshalb unbedingt lesen lernen. Sie erleben dabei viele Abenteuer und lernen u. a. einen dreiköpfigen Drachen und einen unfreundlichen «Mamoffel» kennen. Das Vorlesen regt die Fantasie der Kinder an, wenn sie sich die Figuren der Geschichte vorstellen und überlegen, wie die Geschichte weitergehen könnte. Es weckt die Freude an der Sprache und die Kinder erweitern ihren Wortschatz. Zudem fördert es das Gemeinschaftsgefühl. Viele 1. Klässlerinnen und 1. Klässler geniessen es, wenn ihnen vorgelesen wird. Einige Kinder lesen gerne abends im Bett ihren Eltern vor oder lesen für sich.

Janine Jost

Hier ein paar Aussagen der Kinder:

Beim Vorlesen in der Schule finde ich es schön, wenn alle sehr gut zuhören.

In der Schule, wenn wir rechnen, muss ich mich anstrengen. Wenn wir die Geschichte hören, entspanne ich mich und kann den Stress rauslassen.

Ich lese gerne am Abend im Bett und kann nachher besser einschlafen.

Ich finde es lustig, wenn mein Papa beim Vorlesen einschläft.

Ich finde es schön, wenn Mama und Papa mir vorlesen und die Sachen so witzig sagen.

Ich finde es schön, wenn Papa oder Mama mir vorlesen und ich nicht selber lesen muss.

Mir gefällt es, wenn mir jemand vorliest und ich ausruhen kann.



Highlights aus dem Religionsunterricht reformiert

Die Unterstufe beschäftigte sich mit Hermie, einer Raupe, die jemand anderer sein möchte, weil «die anderen» vermeintlich alles besser können als er. Mit der Zeit jedoch merkt Hermie, dass auch er Stärken hat. Er lernt, auf sein Bauchgefühl zu hören und seinem Herzen zu folgen. Natürlich macht er auch Fehler. Dabei lernt er, dass Fehler machen zum Leben gehört. Er lernt, anderen nichts nachzutragen und zu verzeihen. Er lernt auch, dass er nicht allein auf der Welt ist. Seine Familie und Freunde unterstützen ihn. Mit ihnen geht's oftmals besser, als ein Problem allein lösen zu wollen. Mit dieser Geschichte im Hintergrund konnten wir die Familiengeschichten aus der Bibel besser in den Alltag der Kinder übertragen. Auch dort geht es um Vertrauen, Neid, Verlust, Freundschaft und vieles andere. Das Schuljahr schlossen wir mit der Schöpfungsgeschichte ab. Wir staunten über die Pflanzen- und Tierwelt und wurden uns der Verantwortung bewusst, die wir gegenüber der Natur haben.

Barbara Meier

Das Fach «Bildnerisches Gestalten» einmal anders...

«Kunst aufräumen», das ist die witzige Idee von Ursus Wehrli von «Ursus und Nadeschkin», genau dort Ordnung zu schaffen, wo es gar nicht nötig ist. In seinen Büchern und Videos zeigt er, wie es geht.



Diese lustige Idee haben wir aufgegriffen und ins Schulzimmer mitgenommen. Was Ursus Wehrli kann, das können wir auch! Und so hiess es für die 2. Klasse im Gestaltungsunterricht eines Morgens: «Achtung, fertig, aufräumen!»

Wir starteten diesen Morgen mit dem Video «Herr Wehrli räumt auf». Darin sieht man Ursus Wehrli in Aktion. Er sortiert die Stühle für eine Lesung und die Bälle eines Ballbeckens auf einem Kinderspielplatz nach Farben, bevor er sich schliesslich



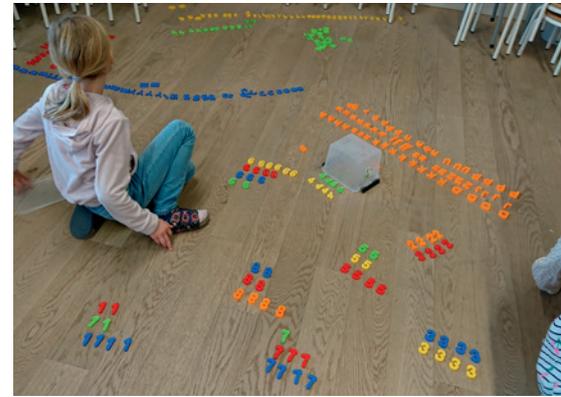
an Bilder in einem Museum für moderne Kunst wagt. Auch diese sortiert er in seiner Fantasie nach Farben und Formen.

Inspiriert von Wehrlis Drang, Ordnung zu schaffen, fingen wir dann selbst an aufzuräumen. In Zweier- oder Dreiergruppen mussten die Kinder allerlei Material, welches in Kisten auf der Fensterbank stand, aufräumen und sortieren. Ob Becher, Würfel, Bauklötze, Zahlen, Buchstaben, farbige Stecker oder Pfeifenputzer, alles wurde mit viel Ausdauer, Elan und Sorgfalt aufgeräumt. Schnell wurde klar, dass nicht alle Kinder die gleichen Kriterien anwendeten. Sortiert man nach Farben, Formen oder Grösse? Innerhalb der einzelnen Gruppen



finden interessante Gespräche statt, wobei die Kinder ihre Kriterien zum Sortieren mitteilen und begründen mussten. Die logische und interessante Folge daraus war, dass nicht jede Kiste von jeder Gruppe gleich aufgeräumt wurde. Wir merkten, dass aufräumen nach «Herr Wehrli-Art» nicht nur witzig ist, sondern auch spannende Fragen aufwerfen kann.

Dinge einordnen, zuordnen, bündeln, miteinander vergleichen – das alles sind wichtige Kompetenzen des Mathematikunterrichts. Die eigene Meinung erläutern, begründen, vertreten, miteinander diskutieren und verhandeln, sind wichtige Kompetenzen des Deutschunterrichts. Plötzlich waren wir also mit unserer Aufräumaktion mitten in einer ganzheitlichen Unterrichtseinheit.



Zum Abschluss erhielten die Kinder eine Kopie der «Farbtafel» von Paul Klee und dazu den Auftrag, das Bild auseinanderzuschneiden, aufzuräumen und, ganz im Sinne von Ursus Wehrli, neu sortiert auf ein weisses Blatt zu kleben. Auch hier waren die Ergebnisse wieder unterschiedlich, aber alle waren sie aufgeräumt. Nun hängen die Bilder, wie auch eine Kopie des Originals zum Vergleich, an den Schränken unseres Schulzimmers.

Wer weiss, vielleicht bleibt ja ein kleiner «Aufräum-Funken» hängen, denn aufräumen kann Spass machen!

Sonja Marti



Ein Bienenerlebnis in Burgrain

Die 3. und 4. Klasse behandelten im Fach NMG das Thema Bienen. In einer vielfältigen Werkstattarbeit lernten sie verschiedene Dinge über die Bienen. Das neu angeeignete Wissen vertieften und erweiterten die beiden Klassen auf einer Exkursion ins Agrarmuseum Burgrain bei Alberswil (LU).



Der Honig schmeckt super lecker!

Zusammen mit vielen anderen Arten sind die Bienen entscheidend für fast alle Ökosysteme auf unserer Erde. Durch die Bestäubung eines grossen Teils der Pflanzen sind sie enorm wichtig für die Reichhaltigkeit der Nahrungskette. Dies wurde den Kindern beim Arbeiten an der Werkstatt schnell bewusst und das Interesse seitens der Kinder wuchs stetig. Passend zum Thema fuhren die beiden Klassen im Mai gemeinsam nach Willisau, um sich von dort aus auf den Weg zum Museum und dem damit verbundenen Bienenerlebnis zu machen. Praktischerweise liegt das Museum auf einem Planetenweg, so konnte auch dieses NMG-Thema direkt nochmal aufgefrischt werden. Durch die auf dem Weg platzierten Planeten im massstabgerechten Abstand zur Sonne, war dann auch die zirka einstündige Strecke bis zum Museum sehr leicht zu bewältigen. Nach einer kurzen Pause begab sich die 4. Klasse zum Bienenlehrstand, während die 3. Klasse eine Führung mit dem Imker geniessen durfte. Am Nachmittag wurden nach einer ge-

meinsamen Mittagspause mit Bräteln und Spielen die Aktivitäten dann gewechselt.

Am Bienenlehrstand gab es viele verschiedene Attraktionen für die Kinder. Die Schüler/-innen durften zum Beispiel ihren Finger mit Zuckersirup einschmieren und ihn anschliessend an eine spezielle Vorrichtung halten. Dort kamen dann die Bienen und saugten mit ihrem Saugrüssel den Zuckersirup direkt von den Fingern der Kinder auf. Es brauchte sicher auch Mut, einem Insekt, welches sonst eher für Angst wegen seiner Stiche sorgt, einfach so den Finger hinzustrecken. Die Kinder haben das aber super gemeistert und waren anschliessend begeistert, wie auch etwas stolz. Ein weiterer, sehr beliebter Ort war die «Honigbar». Dort bestand die Möglichkeit, sechs verschiedene Honigsorten zu degustieren und zu erraten, um welche Sorte Honig es sich handeln könnte. Begeistert wurde Löffel um Löffel probiert und gemeinsam haben die Kinder diskutiert, welche Pflanze sich wohl im Honig verstecken könnte. An den speziell hergerichteten Lehrständen konnten die Kinder zudem Informationen zu dem Bienengift, zur Wabenherstellung, zur Geschichte der Biene, dem Lebensraum der Biene und zu vielem mehr erfahren.



Nevio schaut sich eine Wabe ganz genau an

Ausserdem gab es verschiedene Dinge, wie zum Beispiel unterschiedliche Bienenstachel, unter dem Mikroskop zu betrachten. Bei Herr Brunner, dem Imker, erfuhren die Kinder alles über die Arbeit eines Imkers und die Pflege, welche seine Bienen brauchen. Herr Brunner erzählte mit viel Leidenschaft und die Kinder hörten gespannt zu. Alle machten riesengrosse Augen als sie erfuhren, dass eine Biene zweieinhalb Mal um die Welt fliegt (100'000km), um ein Kilogramm Honig herzustellen. Herr Brunner informierte die Schüler/-innen ausserdem, wie sie sich bei einem Bienenstich verhalten können und wann sie besonders aufpassen müssen, um nicht gestochen zu werden. Beim anschliessenden Besuch der Bienenstöcke schauten die Kinder gespannt durch eine grosse Glasscheibe zu, wie tausende Bienen ein- und ausflogen. Solche Ausflüge sind für Schüler/-innen immer sehr wertvolle Erlebnisse. Es gibt viel zu staunen und zu lernen und hilft letztendlich, den in der Schule gelernten Unterrichtsinhalt mit ihrer natürlichen Lebenswelt in Verbindung zu bringen und sich so die Informationen besser vorstellen und auch merken zu können.

Natascha Biedermann, Aline Steiner



Lina füttert begeistert die Bienen



Auf dem Planetenweg gibt es Vieles zu entdecken



Alle hören gespannt dem Imker zu



Die Kinder hören zu, wie es im Bienenstock tönt



Anja erforscht die Bienen durch das Mikroskop

Lesen Sie hier noch einige Eindrücke der Kinder aus der 3. und 4. Klasse:

Anja: Es war toll, dass es so viele Posten hatte, an denen man verschiedene Dinge ausprobieren konnte. Ich wusste nicht, dass die Bienen zweieinhalb Mal um die ganze Welt fliegen müssen, um 1 kg Honig herzustellen. Das war sehr interessant.

Lian: Es war interessant zu hören, dass die Bienenkönigin ihren Stachel eigentlich nur braucht, um eine andere Bienenkönigin niederzustechen. Ich habe noch herausgefunden, dass man ganz früher zum Tode verurteilt wurde, wenn man einen Bienenstock geklaut hatte.

Lynn: Ich fand es toll, dass wir hören konnten, wie die Bienen summen.

Noah: Die Wanderung und der Spielplatz haben mir sehr gefallen. Es war spannend, wie weit die Planeten auseinanderliegen.

Nora: Mein Highlight war, dass ich Bienen füttern konnte und Honig probieren. Zuerst hatte ich Angst vor dem Bienenfüttern, dann ging es aber und war cool.

Nevio R.: Mir hat am besten gefallen, dass man Honig probieren konnte und dass wir erfahren haben, wie ein Tag als Imker so aussieht. Ich habe jetzt viel weniger Angst vor Bienen.

Nik Bu.: Wir durften unseren Namen in Bienenwachs schreiben. Auf dem Planetenweg war es lustig, dass die Sonne so gross war und die anderen Planeten so klein.

Yannick: Ich habe gelernt, dass es kleine Tierchen gibt, die den Bienen schaden.

Fabian: Es war am tollsten, dass wir verschiedenen Honig probieren durften.

Lisa: Es war cool, dass man ein echtes Bienenvolk anschauen konnte. Ich fand es spannend zuzuschauen, wie die Bienen in den Bienenstock fliegen.

Ins Rollen gebracht

Im Treppenhaus des Schulhauses entstand während mehrerer Wochen eine Recycling-Kugelbahn. Mit viel Engagement und voller Enthusiasmus haben die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse an diesem Projekt gearbeitet. Nicht immer lief es rund, doch am Ende waren alle äusserst zufrieden.

Beim Betreten des Schulzimmers der 5. Klasse hat sich so mancher gefragt, was die Berge voller PET-Flaschen an der Nordwand zu suchen haben. Das Zimmer ist doch keine Recycling-Station. Einige Wochen später rollen Ping-Pong-Bälle durch einen aussergewöhnlichen Parcours im Treppenhaus.



Die Idee der Kugelbahn aus Plastikflaschen entstand spontan, während des NMG-Themas «Abfall und Recycling». Ohne vorgängige Planung meinerseits wurde das Vorhaben projektartig in Angriff genommen. Ein Projekt entsteht, wenn ein Thema über einen bestimmten Zeitraum umgesetzt wird und es sich um ein einmaliges Vorhaben mit einem Ziel handelt. Es erfolgen Planung, Entwicklung und Durchführung nicht für die Kinder, sondern weitestgehend gemeinsam mit ihnen. Sie bringen



von Beginn an ihre Gedanken, Ideen und Kompetenzen in die Gestaltung ein. Das war genau der Weg, den die 5. Klasse bei ihrem Projekt beschritten hat.

Eine Halbklassse entwickelte erste Ideen und verwirklichte sie. Gleich mehrere Stolpersteine brachten nach den ersten drei Lektionen Frust: So blieben die Ping-Pong-Bälle mehrfach stecken, die Kleber hielten nicht oder die Führung der Kugelbahn war zu steil, zu flach oder endete im Niemandsland. Die Erfahrungen wurden mit der anderen Halbklassse geteilt. Sie konnte dann effizienter wirken und kam rasch vorwärts. Die weiteren Lektionen bauten auf den neuerlichen Erkenntnissen auf und die Arbeit schritt immer schneller, genauer und koordinierter voran. Bei den Schülerinnen und Schülern wurden viele Bereiche ange-regt: Vorstellungsvermögen, Raumwahrnehmung, Kreativität, Geduld, Feinmotorik oder logisches Denken.

Das Ergebnis lässt sich sehen! Es entstand eine in ihrer Funktion einwandfreie Kugel-

bahn, die vom zweiten Stock des neuen Schulhauses bis ins Erdgeschoss führte. Vor den Sommerferien wurde die Bahn entfernt und die Flaschen recycelt.

Die jungen Konstrukteurinnen und Konstrukteure waren mit dem Ergebnis und dem Weg dahin zufrieden und hatten viel Spass dabei. So fanden einige «das Umsetzen kreativer Ideen und Experimentieren cool». Bei Nichtgelingen konnte «einfach eine neue Flasche genommen werden». Anklang fand auch, dass «wir die Gedanken miteinander teilen und gemeinsam als Klasse etwas bauen konnten». «Teamwork» war gefragt und «das hat uns als Klasse weitergebracht».

Im Rahmen des ICT-Unterrichts entstand ein Video der fertiggestellten Kugelbahn. Um auch Dich als Leserin oder Leser zu begeistern, kann der QR-Code eingescannt werden. Dann tauchst Du direkt ein in das Erlebnis Kugelbahn.

Adrian Stalder



«Unsere Kugelbahn auf Video»



Experimentieren ist wie Lernen, nur lustiger!

Das gibt's doch nicht... wie von Zauberhand steigt der angezündete Teebeutel hoch in die Luft und gleitet federleicht im Schulhausflur umher. Durch die selbst zusammengebastelte Camera Obscura betrachtet steht ja urplötzlich die Welt um mich herum auf dem Kopf. Diese und viele andere Beobachtungen waren der Ausgangspunkt für Lernerfolge im NMG-Thema «Experimente», denn die Neugier der Kinder war von der ersten Lektion an geweckt und die Motivation, die Phänomene zu klären, gross.

Wie Thomas Alva Edison einmal zum Experimentieren sagte: «Ich bin nicht gescheitert – ich habe 10'000 Wege entdeckt, die nicht funktionieren haben.»



Auch im Klassenzimmer machen Experimente Spass

Wo kann man diesen Phänomenen besser auf den Grund gehen als im Technorama in Winterthur? Es ist eines der grössten Science Center Europas und bietet eine schier endlose Vielfalt an Experimentierstationen und unendliche Möglichkeiten, Wissenschaft spielerisch und lehrreich zugleich zu erleben. Nebst den klassischen Themenbereichen Mechanik, Strom und Ma-



Tanzende Kerze



Brücke bauen mit Hilfe von Magnetismus



Rotationsenergie erleben

gnetismus, Holzwerke, Optik oder Wasser, besuchten wir auch zwei sehr spannende Vorführungen. Eine davon, die Naturgeschichte des Blitzes, markierte dann leider auch bereits den Schlusspunkt. In einem faradayschen Käfig konnte Levin sogar



Schattenbilder

einen künstlich erzeugten Blitz mit seinen eigenen Händen ableiten. Zurück im Klassenzimmer widmeten wir uns weiterhin dem Thema «Experimente». In Interessensgruppen konnten die Kinder aus einer breiten Palette von Versuchen auswählen und den Naturgesetzen auf den Grund gehen.



Den Wind zähmen

Einige Feedbacks der Schülerinnen und Schüler zum Thema «Experimente».

Samuel

Es war ein sehr cooles Thema. Man konnte basteln, experimentieren, viel mit den Händen machen und musste nicht immer nur schreiben. Ich fands auch spannend, da man nie genau wusste was denn passiert.

Ladina

Ich konnte mit Feuer viele verschiedene Stoffe wie Metall, Öl, Essig, Watte, Zucker und Wasser erhitzen und die Reaktionen beobachten. Das fand ich sehr spannend.

Luca F.

Mir hat die Exkursion ins Technorama geholfen indem ich dort gelernt habe etwas zwei, drei Mal zu probieren und nicht wenn es nicht geht einfach den Posten zu wechseln.

Marvin

Wir waren sehr frei im Thema. Ich fand es auch toll, dass es nicht einen klassischen Test gab am Ende des Themas.

Helen

Ich habe gelernt, dass ein Stoff sehr ähnlich sein und aussehen kann wie ein anderer, aber trotzdem ganz andere Eigenschaften haben kann.

Stephan Walker

Nähen im Wandel der Zeit

Textiles und Technisches Gestalten an der Schule ist für Mädchen wie auch für Knaben eine Bereicherung. Heute setzen sich beide Geschlechter gleichermaßen mit den verschiedensten Techniken und Verfahren auseinander. Des Öfteren kommt es aber vor, dass ich den Knaben den Wert des Textilen Gestaltens erklären muss. Auch Knaben können Nähen, Häkeln, Knüpfen oder Stricken lernen. Ich könnte jetzt viele stichhaltige Gründe dafür auflisten. Lieber möchte ich aber anhand eines beeindruckenden Beispiels den Wert des Nähens zeigen:

Der Enkel meiner Nachbarin marschierte mit wunderschönen Latzhosen durch ihren Garten. Von ihr erfuhr ich, dass ihr Vater Oskar Ackermann (94 Jahre) diese Latzhose seinem Urenkel mit der Nähmaschine selber genäht hat. Das hat mich sehr beeindruckt und so habe ich Oskar Ackermann um ein Interview gebeten:



- **Haben Sie das Nähen in der Schule gelernt?**

Nein, das gab es in meiner Kindheit noch nicht.

- **Wo haben Sie die Schneiderlehre gemacht?**

Das war 1943-1947 bei H. Nyffeler, Massschneiderei in Olten.

- **Wieso haben Sie diesen Beruf gelernt?**

Eigentlich wollte ich Uhren-Ingenieur werden, weil mein Vater ein sehr guter Uhrenmacher war. Mit der Lehrstellensuche war es während dem letzten Weltkrieg von 1939-1945 ganz schlimm. Niemand wollte einen Lehrling einstellen. Meine Mutter kannte H. Nyffeler persönlich und das war die einzige und letzte Hoffnung, dass ich eine Lehrstelle fand.

- **Wo haben Sie gearbeitet?**

Bei den Firmen Hälg in Olten, Gisiger in Lausanne und Blechschmied in Fulenbach.

Im Jahr 1952 absolvierte ich mit Erfolg die Schweizerische Fach- und Zuschneideschule des CSS in Zürich. Mehrere Kurse besuchte ich auch in Kaiserslautern (D). Etwas später durchlief ich noch die Betriebsleiterschule bei der Capelin Associates Limited in Wil.

Ich stellte aber fest, dass Schneidermeister zu werden keine Zukunft hat. Daher suchte ich meinen weiteren Berufsweg bei der industriellen Fertigung der Herrenkonfektion. Im Jahr 1952 fand ich Arbeit in der Firma Ritex AG in Zofingen als Vorarbeiter. Von 1954-1994 arbeitete ich als Betriebsleiter bei der Firma Obrecht und Söhne AG in Balsthal. Zudem war ich dort Mitglied der Geschäftsleitung.

- **Was haben Sie genäht?**

Eigentlich alles Herrenanzüge, 3-teilig mit Gilet und Smoking, sowie Uniformen für die Post und die Bahn. Zudem auch Damen-Jacketts, Damen- und Herrenmäntel und Herren-Masskonfektion.

- **Was haben Sie für einen Tipp an unsere Schülerinnen und Schüler (SuS), wenn sie in der Schule nähen sollen?**

Die Berufe haben sich in der Zwischenzeit sehr verändert. Die Lohnkosten in der Schweiz sind sehr hoch, deshalb hat man die Textilherstellung nach Fernost verlegt. Somit sind praktisch keine Konfektionsfirmen mehr in der Schweiz tätig.

Trotz alledem würde ich den SuS empfehlen, dass sie die Nähmaschine kennen lernen und über deren Funktion, Bedienung und Pflege Bescheid wissen. Sie sollten Nähproben nach einer Vorlage auf Stoffresten anfertigen. Aus der Sicht meiner Generation ist es v.a. für Mädchen üblich, dass sie Kleider herstellen und auch Änderungen und Reparaturen vornehmen können.

- **Wie schafft man es, dass man mit 94 Jahren immer noch eine so gute Feinmotorik hat und Latzhosen nähen kann?**

Ich war immer sehr, sehr glücklich über die Kreativität, die ich von meinen Eltern geerbt und mitbekommen habe. Alles was neu und für unsere Firma wichtig war, interessierte mich. Bei den Frühlings-Modeschauen in Paris, Köln, Mailand und Florenz sammelte ich mit unserem Modelleur Kielholz neue Designideen der Mode, die im neuen Jahr auf uns zukam. Das verlangte ein sicheres und künstlerisches Auge, damit die Firma ein erfolgreiches Produkt zum Verkauf hatte. Mit meinen sehr guten Berufskennntnissen, grossem Engagement in oft schweren Zeiten bin ich immer interessiert an alle Herausforderungen herangegangen. Ich habe viel Nacharbeit geleistet und bis heute die Freude an meiner Tätigkeit nie verloren. Mit Stolz habe ich meinem Ur-Grosskind diese Hosen geschneidert.



Unsere Schülerinnen und Schüler lernen heute das Nähen an der Maschine schon ab der 4. Klasse. Dieses Schuljahr stellte ich die 5. Klässler vor eine grosse Herausforderung. Sie sollten einen mehrfach geschichteten Stoff selber herstellen und danach einen Serviettenring nähen.

Nach einer langen Erprobungsphase und Üben des Stickens an der Nähmaschine machten sich die SuS an die Arbeit des End-



produkts. Sie malten sich ihr eigenes Fantasiebild. Aufgrund dieser Vorlage gestalteten sie nun ihr geschichtetes Stoffbild, das etwa fünf Mal grösser war als die Probe. Aus der grossen Stoffresten-Kiste schnitten sie sich Stoffteile zurecht und gestalteten ihr Bild mehrschichtig. Sie brauchten viel Ausdauer bei dieser Arbeit. Viele Nadeln sind gebrochen und Fäden gerissen. Dennoch haben alle den Mut nie verloren und tatkräftig weitergenäht.

Nun mussten sie ihr fertiges Stoffbild in passende Teile zerschneiden, was im ersten Moment etwas weh tat. Aber dann verstanden sie die besondere Bedeutung: es schön ist, wenn man als Familie zusammen am Tisch sitzt und jeder hat einen Teil dieses Stoffbilds. So wurden alle SuS voller Stolz mit ihren Serviettenringen fertig.

Die heutige Welt und der Alltag von Kindern und Jugendlichen ist geprägt von Technik und Design. Es braucht eine zeitgemässe technische und ästhetische Bildung, um verantwortungsvollen Umgang mit den technischen und gestalterischen Produkten und Objekten des täglichen Lebens zu lernen bzw. zu unterstützen.



So gesehen sind wir auf dem richtigen Weg, wenn unsere SuS komplexe Problemstellungen lösen müssen. Es ist ein Privileg, dass unsere SuS dies bereits im Primarschulunterricht lernen dürfen.

Wenn ich den kleinen Finn mit seinem Urgrossvater betrachte, bestärkt mich diese Ansicht umso mehr.

Nicole Dietschi



Zählendes Rechnen – Rechnen mit den Fingern

In meiner Weiterbildung haben wir uns mit dem zählenden Rechnen / Rechnen mit den Fingern auseinandergesetzt. Besonders spannend fand ich, dass das Rechnen mit Fingern sehr wohl seinen Platz haben darf und nicht per se schlecht ist. Es kommt darauf an, wie die Kinder mit ihren Fingern rechnen.

Das Zählen begleitet einen durch die gesamte Schulzeit. Durch das sichere Zählen in Schritten (2er, 5er und 10er Schritte) kann sowohl der Zahlenraum besser verstanden als auch ein besseres Verständnis für das Stellenwertsystem entwickelt werden.

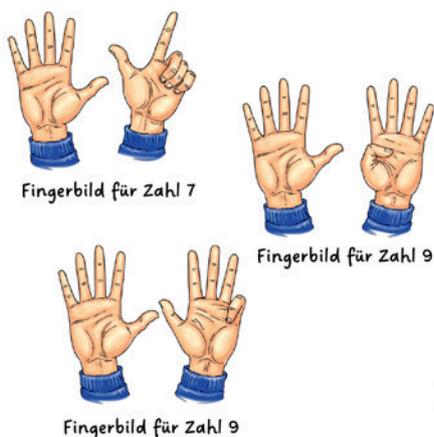
Was bedeutet es eigentlich, wenn ein Kind seine Finger zum Rechnen nutzt?

Dynamisches Zählen

Beim dynamischen Zählen werden die Finger nacheinander, einzeln, Finger um Finger hochgeklappt, um die erste Zahl darzustellen und dann werden weitere Finger nacheinander, einzeln hochgeklappt, um die Zahl darzustellen, welche addiert wird. Diese Vorgehensweise ist sehr fehleranfällig und dauert lange. Manchmal vergisst das Kind, welche Zahl es mit den Fingern schon dargestellt hat und kommt dann durcheinander. Das **dynamische Zählen** verdeutlicht, dass ein Kind **Zahlen als feste Abfolge** und (noch) **nicht als Menge** sieht. Zahlen werden hier nicht in grösseren Einheiten gesehen oder als Menge erfasst. Dies ist problematisch, da Zahlzusammenhänge nicht erkannt werden und das Kind somit nicht Zahlen in Beziehungen zueinander sieht (Bsp.: 5 ist eins mehr als 4).

Statisches Zählen

Beim statischen Zählen hingegen wird für die erste Zahl das Fingerbild genutzt. Das bedeutet, das Kind klappt zum Beispiel sofort 3 Finger hoch und nimmt dann z.B. nochmal 4 Finger auf «einen Blick» dazu



und hat die Aufgabe $3+4$ gelöst. Dieses Kind kann zur **Zahl 3 die Menge 3, also 3 Finger zuordnen**. Es nimmt zwar die Finger noch als visuelle Unterstützung, zählt aber nicht mehr jeden einzelnen Finger von vorne ab.

Der statische Gebrauch der Finger ist sinnvoll für die Zehnerzerlegung. Wir stellen mit den Fingern die Zahl 7 dar und sehen auf einen Blick, dass noch 3 bis zur 10 fehlen.

Mittelfristig stösst man auch mit dem statischen Zählen mit den Fingern an seine Grenzen, sobald man sich in einem höheren Zahlenraum (ab 10) bewegt.

Übungstipps für Zuhause

1. Verbiете deinem Kind nicht, die Finger als Hilfsmittel zu nutzen! Zuerst müssen Alternativen gesucht werden, um vom reinen Fingerrechnen wegzukommen. Nutzt aktiv Fingerbilder (Finger-Mengen auf einen Blick darstellen). Gerade die Zahlzerlegung kann mit den Fingern sehr gut geübt werden.

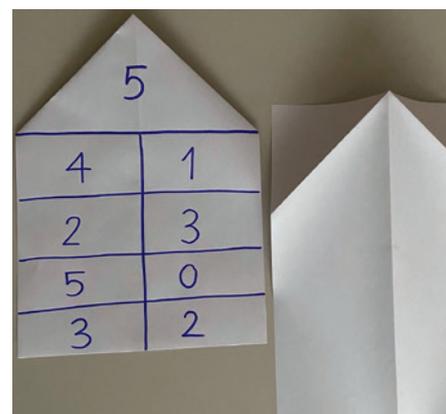
➔ Man kann z.B. darstellen, dass die 7 aus 3 und 4 oder aus 2 und 5 oder aus 1 und 6 besteht.

2. Baue ganz gezielt die Zählkompetenzen deines Kindes aus.

➔ Zählen (vorwärts und rückwärts) in 2er, 5er und 10er Schritte - Bspw. Beim Abzählen von Dingen (Nüsse, Kekse, Erbsli, etc.)

3. Aufbau der Teil-Ganzes-Beziehung: Zahlen sind immer im Zusammenhang zueinander zu sehen.

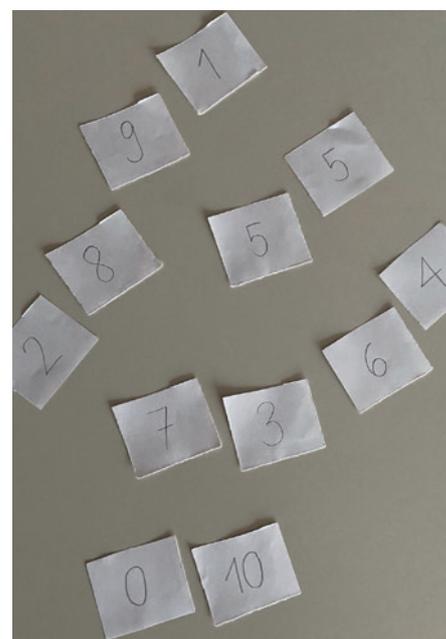
➔ Sprich aktiv über Zahlen und Mengen, über mehr und weniger und nutze Materialien aus dem Alltag, um das Mengenverständnis zu fördern.



selbst gefaltetes Zahlenhaus

Spielerisch: Zehnerfreunde-Memory, selbst gefaltete Zahlenhäuser, Plus- und Minusrechnen mit Fingerbildern, uvm.

Lara de Andrade



Zehnerfreunde-Memory

Projektwoche zum Thema KinderGarten

Die beiden Kindergärten veranstalteten in der ersten Woche nach den Frühlingsferien eine Projektwoche, um dem neu gestalteten, hauseigenen Garten einen neuen Anstrich zu verleihen.

«Juhu, äntlich isch er fertig und mir chö druf!», jubelten die Kinder vor einiger Zeit. Damit meinten sie unseren neuen Spielplatz im Garten des Kindergartens. Lange mussten die Kinder darauf warten. Der alte Spielplatz entsprach schon lange nicht mehr den heutigen Normen und die Kin-



der mussten lange ohne Spielgeräte auskommen.

Im letzten Jahr wurde nun der neue Spielplatz realisiert und in diesem Frühling wurden die letzten Arbeiten daran beendet.

Damit die Kinder auch ihren Beitrag zum neu gestalteten Garten leisten konnten, veranstalteten wir eine Projektwoche. In dieser Woche durften die Kinder «Holzlattli» bemalen und mit Mustern verzieren. Diese zieren nun den Gartenhaag rund um den Kindergarten und bringen noch mehr Farbe in den Kindergartenalltag. Fähnli wurden bemalt und aufgehängt und eine Matschküche wurde aufgestellt und mit vielen Utensilien aus «Brockis» ausgestattet, so dass dem Kochen und Backen im Matsch nun nichts mehr im Wege steht. Ebenfalls wurden die neuen Spielgeräte ausprobiert und einige neue Pausenspiele kennengelernt und geübt. Ende Woche konnten einige Kinder sogar mit den neuen, grossen Stelzen rund um den ganzen Kindergarten laufen!



Beim Bemalen der Holzlattli

Das Wetter spielte zwar am Anfang der Woche nicht so mit, es regnete immer wieder und war kühl.

Dies tat der guten Laune und der Kreativität der Kinder allerdings keinen Abbruch. Die Kinder hatten überhaupt keine Probleme mit der eher nicht so gemütlichen Witterung. Gekleidet in Regenhosen, Gummistiefel und Regenjacken nutzten sie die neuen Spielmöglichkeiten im Garten. Ehrlich gesagt macht das Spielen in der Matschküche auch mehr Spass, wenn der Matsch schon vorhanden ist...

Fabienne Walker

«Cheschtehouz isch fit»

Dieses Motto nahmen sich die Klassen 1 bis 6 während der Projektwoche zu Herzen.

In gemischten Gruppen besuchten die Kinder verschiedene Workshops wie zum Beispiel Natur pur, Aerobic und Akrobatik, Happy Cooking, Einrad fahren, Rätsel über Rätsel und kamen zudem in den Genuss eines



Breakdance-Kurses und einer Disco. Es war eine abwechslungsreiche, sportliche Woche und besonders schön war, dass die älteren



Schülerinnen und Schüler mit ihren jüngeren «Gspändli» oft sehr hilfsbereit umgingen.

Janine Jost



Pensionierung von Rita von Arb

Rita von Arb trat vor 15 Jahren die Stelle als Primarlehrerin in Kestenholz an. Mit grosser Freude und viel Empathie für ihre Schülerinnen und Schüler unterrichtete sie in dieser langen Zeit in allen Altersstufen von der 1. bis zur 6. Klasse.



Rita von Arb wurde im ersten Jahr auf der Unterstufe für die Altersentlastung von Romy Cartier angestellt. Zusätzlich unter-

richtete sie auch an der 5./6. Klasse als Entlastung für Adrian Stalder, der damals noch als Co-Schulleiter tätig war. Bereits nach einem Jahr, wurde eine Stelle auf der Unterstufe frei. Rita von Arb übernahm das 50%-Pensum an der 1./2. Klasse. Fortan war sie zusammen mit Sibylle von Däniken Klassenlehrerin auf dieser Stufe. Parallel dazu unterrichtete sie auch noch mit einem kleineren Pensum in Egerkingen an der Primarschule. 2011 wechselte Sibylle von Däniken als Spezialistin in den Fachbereich Werken und Rita von Arb wurde alleinverantwortliche Klassenlehrerin, bevor sie dann infolge ihrer Altersentlastung wieder eine Stellenpartnerin an ihre Seite bekam.

Rita von Arb zeichnete sich im Team durch ihre gesellige und umtriebige Art aus. Für einen Schwatz war sie immer zu haben. Sie erzählte uns jüngeren Lehrpersonen viel und begeistert von ihrer Zeit als aktive Korbballerin in der Nationalliga A, als sie mit dem TV Neuendorf Schweizer Meisterin wurde.

Ihre Klassen führte sie sehr strikt aber immer mit viel Herz für die Kinder. Auch zu den Eltern ihrer jeweiligen Schülerinnen und Schüler fand sie immer sehr schnell einen guten Draht.

Rita von Arb begann mit ihrer Arbeit als Lehrerin in einer Zeit, als Schulreformen zuerst noch kein grosses Thema waren. Danach erlebte sie dann den grossen Wandel mit unzähligen Schulreformen bis in die heutige Zeit mit. So hat Rita von Arb – zwar immer als Lehrerin – eigentlich aber in zwei verschiedenen Berufen gearbeitet. Sie machte alle diese Reformen bis zuletzt motiviert mit und versuchte dabei immer das Beste für ihren Unterricht herauszupicken.

In den letzten beiden Jahren litt Rita von Arb unter gesundheitlichen Problemen. Ich hoffe, dass sich Rita wieder vollständig erholt und ihre Pensionierung geniessen kann.

Ich danke Rita von Arb ganz herzlich für die geleistete Arbeit und wünsche ihr auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute.

Verabschiedung von Rahel Gygax

Rahel Gygax begann ihre Arbeit als Logopädin an der Schule Kestenholz vor fünf Jahren. In ihren Logopädie-Lektionen arbeitete sie zusammen mit Schülerinnen und Schülern des Kindergartens bis zur 6. Klasse.



Vor ihrem Engagement in Kestenholz arbeitete Rahel Gygax an der Heilpädagogischen Sonderschule in Balsthal. Aufgrund ihrer veränderten da-

maligen familiären Situation suchte Rahel Gygax ein kleineres Pensum in der näheren Region. Zusammen mit der Primarschule Oensingen konnten wir Rahel Gygax ein massgeschneidertes Logopädie-Pensum an beiden Schulen anbieten.

Für das nächste Schuljahr wurde sie für ein höheres Pensum an der Schule Oensingen angefragt. Rahel Gygax hat sich dazu entschlossen, dieses Angebot anzunehmen und uns zu verlassen.

An der Schule Kestenholz arbeitete Rahel Gygax in einem Pensum von 5 bis 6 Wochenlektionen. Trotz des kleinen Pensums hat sie es verstanden, sich gut im Team zu

integrieren. Auch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Klassenlehrpersonen hat jederzeit gut funktioniert. Seit einigen Jahren gehörte sie zum Fachkreis der Speziellen Förderung an unserer Schule.

In ihrer Funktion als Logopädin stand sie den verschiedenen Lehrpersonen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.

Ich danke Rahel herzlich für die geleistete Arbeit in Kestenholz und wünsche ihr auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute.

Martin Caccivio

Das Team der Schule Kestenholz



Adrian Stalder, Evelyne Aemmer, Fabienne Walker-Balmer, Gabi Brühwiler, Janine Jost-Gfeller, Martin Caccivio, Nicole Dietschi, Sandra Müller-Cartier, Sonja Marti, Stephan Walker, Lara de Andrade, Olivia Wolf-Kobel, Susanne Winiger, Natascha Biedermann, Aline Steiner, Esther Wenger, Sarah Schluep, Claudia Fahrni

**Neu im Team begrüßen wir herzlich:
Renée Marx, Logopädie und
Claudia Bärtschi, Schwimmen.**



**Wir danken Janik Bürgi und Melanie Somaini
herzlich für ihren Einsatz.**



Sylvie Wohlwend, Klassenhilfe 1. Klasse, Corinne Bloch, Schwimmhilfe und Zahnprophylaxe, Christine Burri, Musik und Bewegung, Theresia Gehle, Religion katholisch, Barbara Meier, Religion reformiert, Konrad Bürgi, Hauswart, Nicole Sorg, Reinigung, Ursula Studer, Reinigung



Chesslete im Kindergarten